

verlässigsten Leuten der hiesigen Garderegimenter, die, nachdem sie im ersten Jahre ihrer Dienstzeit besagte Eigenschaften gezeigt, den Rest der Dienstzeit in der Palaispolizei-Kompagnie ableisteten. Diese Kompagnie, mit besonderer dazu ausgesuchten bewandten Offizieren besetzt, steht direkt unter dem Hofministerium und speciell unter dem General Tscherewin und hat selbstständig die polizeiliche Aufsicht und den Sicherheitsdienst im Winterpalais zu versehen, woselbst sie auch stationirt ist. Bewährt sich diese neue Art der Aufsichtigung, so sollen noch eine oder zwei gleiche Kompagnien für die übrigen Palais errichtet werden.

— England. Das Haus Rothschild in London hat den Sieg der Engländer in Egypten auch auf seine Weise gefeiert, es hat den englischen Soldaten dort 300 Ctr. Tabak und 15,000 kurze Thonpfeifen zum Geschenk gemacht. Die Engländer lachen spöttisch über diese Knickerei und behaupten, daß die Rothschilds in Egypten mehr Millionen verdient haben, als der ganze Krieg gekostet hat, sowohl an den Suez-Kanal-Aktien als überhaupt an den ägyptischen Staatspapieren, die sie zum größten Theil in den Händen hatten. Vor dem Siege standen die „Egypten“ 45, nach dem Siege 72.

— Egypten. Als Oberst Knox die Citadelle von Kairo untersuchen ließ, fanden die Engländer drei Kerker voll Opfer des ägyptischen Commandeurs (Vimbaschi), eines Anhängers von Arabi Pascha. In dem einen Kerker fanden sich Europäer — meist Malteser — welche einen schrecklichen Anblick boten. Einer derselben war durch erhaltene Bastonade so zugerichtet, daß die Gestalt seiner Füße nicht mehr zu erkennen war. Ein Anderer zeigte den Rücken von Messerschnitten zerfleischt, ein Dritter hatte gebrochene Füße. In einem einzigen Kerker ohne Dach, voll Unrath und Pestilenz, waren 250 Unglückliche so eng zusammengebrängt, daß die eine Hälfte die andere abblies mußte, um sich niederlegen zu können. Einem Malteser hatte der Vimbaschi täglich auf die Fußsohlen sechzig Streiche mit einer Drahtpeitsche geben lassen; einem Araber ließ er 1200 Streiche geben. Der Mißhandlung entrann nur, wer den Vimbaschi bestach. Oberst Knox ließ den Vimbaschi in Ketten legen und mit Handschellen im ganzen Glanze seiner Uniform mit Räubern und Spitzbuben zusammensperren.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 18. October. Gestern Mittag 1 Uhr hat im Sitzungssaale des hiesigen Rathhauses durch Herrn Geh. Regierungsrath Dertel als Vertreter der Königl. Kreisauptmannschaft Zwickau im Beisein der Mitglieder der beiden städtischen Collegien und in Gegenwart der Spitzen der hiesigen königlichen und kaiserlichen Behörden die feierliche Einweihung des bisherigen Rathsassessor Löschers als Chemnitz als Bürgermeister der Stadt Eibenstock stattgefunden. Das für Nachmittags 5 Uhr anberaumte Festdiner fand zahlreiche Teilnehmer und verlief in des Tages würdigster Weise. Herr Bürgermeister Löschler wird bei dieser Gelegenheit gewiß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß ihm die Herzen der hiesigen Bürgererschaft vertrauensvoll entgegen geschlagen und daß man allerseits nur den Wunsch hat, daß es unserm neuen Oberhaupt der Stadt in unserer Mitte gefallen und seine Wirksamkeit für das Gemeinwohl eine segensvolle sein möge.

— Schönheide, 17. October. Heute Vormittag nach 11 Uhr fand hier die feierliche Einweihung des im oberen Ortstheile neuerbauten Schulhauses statt. Es hatten sich zu diesem Zwecke Herr Bezirks-Schulinspector Müller, Herr Bezirksamtsassessor Dr. Ayrer in Vertretung des Herrn Amtshauptmanns, die Mitglieder des Schulvorstands und des Gemeinderaths, das Lehrerkollegium und die Schüler des oberen Schulbezirks zunächst in der seitherigen oberen Schule versammelt und von da aus unter Vorantritt eines Musikchores nach dem neuen Schulgebäude verlegt. Hier übergab Herr Baumeister Richter den Schlüssel zu letzterem mit Worten des Dankes für das ihm seitens der Gemeindevertretung geschenkte Vertrauen Hrn. Bezirksamtsassessor Dr. Ayrer, der seinerseits den Wünschen der königlichen Bezirks-Schulinspektion für die neue Schule Ausdruck gab und den Schlüssel zu derselben dem Vorsitzenden des Schulvorstands, Herrn Gemeindevorstand Haupt, überreichte, welcher der Kgl. Bezirks-Schulinspektion dankte, die Uebernahme des Gebäudes proklamirte, und dieses im Namen des dreieinigen Gottes öffnete. Hierauf traten die Teilnehmer an der Festlichkeit in das Schulhaus ein und zwar in das nach Südost gelegene Parterrezimmer, woselbst nach dem Gesange des Choral „Sei Lob und Ehr“ Herr Bezirks-Schulinspector Müller die Weihrede hielt. Nachdem sodann die Motette „Dauchet dem Herrn“ gesungen worden, sprachen noch die Herren Lehrer Schröter, Pastor Steudel und Hoflieferant Flemming. Der Gesang des Choral „Nun danket Alle Gott“ endigte die Feierlichkeit. — Wir knüpfen an diesen Bericht den herzlichsten Wunsch, daß in dem neuen Schulhause in Bezug auf Unterricht und Erziehung immerdar glückliche und segensreiche Erfolge erzielt werden mögen.

— Schönheide. Am 14. d. Mts. ist hier ein Institut eröffnet worden, dessen fleißige Benutzung

der hiesigen Einwohnerschaft, namentlich dem unermittelten Theile derselben, hierdurch dringend empfohlen wird — eine Volksbibliothek. Ist dieselbe zur Zeit auch noch sehr umfangreich, so wird sie doch dem ersten Bedürfnisse genügen, nach und nach aber sich vergrößern und auch weitergehenden Anforderungen entsprechen. — Wissen ist Macht! Und diese Macht kann sich in größerem oder geringerem Maße Jeder aneignen, der denken und lesen gelernt und das Bestreben hat, sich aus der Unwissenheit zum Lichte des Wissens emporzuarbeiten. Für eine wöchentliche Lesegebühr von einem Pfennig, (sage Einem Pfennig!) den aufzubringen aus dem Aermsten möglich ist, stellt die Volksbibliothek die besten geistigen Erzeugnisse deutscher Denker und Dichter leihweise zur Verfügung. Außer den herrlichen Werken unserer Geistesheroen Schiller, Goethe und Lessing findet der Unterhaltung und Belehrung Suchende in der Volksbibliothek eine größere Anzahl andere Bücher schönwissenschaftlichen, geschichtlichen, naturwissenschaftlichen, religiösen und anderen Inhalts. Diese wie jene werden dem Leser reichliche Nahrung für Verstand, Herz und Gemüth bieten, seine Kenntnisse erweitern, seine Anschauungen über Welt und Mensch läutern und bereichern, das Streben nach dem Wahren, Guten und Schönen wecken und kräftigen und eine Quelle hohen Genußes und edlen Vergnügens sein. Versucht es, Familienväter, bleibt Abends, statt in's Bierhaus zu gehen, bei Frau und Kindern, lest denselben beispielsweise eine jener herrlichen Erzählungen von Ottilie Wildermuth, Berthold Auerbach oder Hoffmann vor. Beobachtet, wie die Kinder aufmerksam an Euren Lippen hängen und wie Ihr selbst mehr und mehr Interesse gewinnt an diesen einfachen, leicht faßlichen und doch so viele und einbringliche Sitten- und Tugend-Lehren enthaltenden Erzählungen, wie Euch das Lesen guter Schriften mehr und mehr an das Haus sesselt und zum Verweilen im Kreise Eurer Lieben veranlaßt, wie diese gleich Euch durch das Gehörte erhoben und zum Elen und Guten hingelenkt und angespornt werden. Fürwahr! der Pfennig, den Ihr opfert, wird tausendfältige Frucht tragen! Versäumt es daher nicht, Sonnabends Abends von 7—8 Uhr, in dem eine Treppe hoch gelegenen Bibliothekzimmer der Kirchschule Euch ein Buch zu holen, macht aber auch, wenn Ihr Gesellen an der Einrichtung findet, Eure Freunde und Bekannte auf dieselbe aufmerksam, damit möglichst Viele Nutzen von ihr haben.

„Verständig werden ist der Mühe werth:
Durch ein gebildet Herz, durch Licht im Geiste
erkaufft Du Dir die Welt mit ihren Schätzen.“

— Dresden. Das Marktenderwesen im f. sächs. (XII.) Armeekorps dürfte in nicht allzuferner Zeit vollständig von den betreffenden taktischen Verbänden der verschiedenen Waffen besorgt werden. Wie gegenwärtig bereits in den Kasernen an Stelle der früheren durch den Verkauf von Viktualien und Getränken an die Soldaten meist in wenig Jahren wohlhabend gewordenen Hausmänner Kantinen getreten sind, welche von den bez. Kompagnien, Escadrons und Batterien verwaltet werden, so sollen fernhin auch die seither von Privatpersonen, meist gedienten Soldaten, bei Manövern und im Kriege gestellten Marktenderwagen in Wegfall kommen, dieselben vielmehr von den Kompagnien u. selbst für sich selbst ausgearbeitet werden. Gleichwie beim Füsilierbataillon des 50. Infanterieregiments, das während der diesjährigen schlesischen Kaiser-Manöver mit einem eigenen wohlausgerüsteten Marktenderwagen ausgerückt, hat man auch bei den sächsischen Grenadiern (Regimenter Nr. 100 und 101), welche bereits durch die Abschaffung der Kasernenhausmänner Bahn brechend im XII. Armeekorps auftraten, begonnen, der Marktenderwagenanschaffung näher zu treten. Dieselbe soll erfolgen aus den Ersparnissen der Kantinen, welche per Jahr und Kompagnie sich auf 600 bis 800 Mark belaufen und bisher zur Vertheilung an die auf Urlaub gehenden ausgebildeten Mannschaften gelangten. Ein Theil derselben wird nun zu einem Reservefond benutzt, aus dem die Bedürfnisse für den Marktenderwagen bestritten werden, mit dessen Führung ein Unteroffizier und mehrere Soldaten betraut werden, welche auch den Verkauf besorgen. In ganz ähnlicher Weise haben sich übrigens seit Erbauung und Belegung der Albertstadt die in den dortigen Kasernen verquartierten Regimenter bereits und zwar aus den Offizierskasinosfonds omnibusartige Wagen und Pferde angeschafft, welche Abends nach dem Theater oder bei sonstigen Gelegenheiten den Angehörigen des betreffenden Regiments zur kostenfreien Benutzung zur Verfügung gestellt werden. Die Eingangs erwähnte Anschaffung eigener Militär-Marktenderwagen würde sich auch im Kriegsfall weit besser bewähren und für die Truppen von größerem Nutzen sein, wie die Privatmarktenderei, durch welche die Soldaten nicht selten geprellt worden sind, ganz abgesehen davon, daß ein Privatmarktender insofern schlechter Pferde und Wagen im Felde nicht selten seiner Kompagnie gar nicht nachkam.

— Burgstädt. Unterm 12. October macht der hiesige Bürgermeister im „Wochenblatt“ bekannt, daß das Ministerium des Innern nach § 82 der revidirten Städteordnung in Verbindung mit Art. 1 der

Städteordnung für mittel und kleine Städte beschloffen habe, das Stadtverordneten-Collegium zu Burgstädt aufzulösen. Veranlaßt ist diese Maßregel durch den Umstand, daß das Stadtverordneten-Collegium einstimmig beschloffen hatte, mit einem Mitgliede nicht mehr zu arbeiten. Die Neuwahl findet in nächster Zeit statt und ist sicher anzunehmen, daß das Kollegium auf's Neue, mit Ausnahm des die Maßregel verurtheilenden Mitgliedes, gewählt wird.

— Markneukirchen. Am vorigen Sonntag sank auf einem Balle in Paulus Saal hier eine in blühendem Alter stehende Frau plötzlich vom Schlag getroffen um und mußte todt vom Saale hinweggetragen werden.

— Anlässlich der vor einigen Tagen gebrachten Nachricht wegen angeblicher Ermordung und Vergrabung eines Reisenden im Klingenthaler Walde ist der „Sächs. Volksfr.“ in der Lage, die weitere Mittheilung zu geben, daß der angeblich ermordete, aus Schönau gebürtige Reisende ermittelt worden ist, sich ganz wohl befindet und nun auch in Untersuchung genommen worden ist.

Ein deutscher Bürgermann aus fernem Tagen.

Geschichtsbild von Joseph Ranf.

(Fortsetzung.)

VII.

Starr und sprachlos blieben die Männer von Hersfeld zurück; jede Aussicht auf Hilfe und Rettung war von jetzt an verloren.

„Gerechter, allmächtiger Himmel!“ rief Harter endlich und sank halb ohnmächtig auf einen Stuhl. „Unsere Frauen, unsere Kinder!“ sagte Frey, die Hände ringend. „Unser Hab und Gut — geplündert, ein Raub der Flammen!“

Morschutt, der Bürgermeister, hatte starr auf die Ordre gesehen, ließ sie jetzt zu Boden fallen und rief: „Wörtlich — wörtlich, wie er gesagt, und General Barbot wird so lange in der Nähe der Stadt verbleiben, bis die Ordre vollzogen ist. Wir sind verloren!“

In diesem Augenblick gewahrte Harter seinen Nachbar Grass, welcher, an der Nebenthür stehend, seit längerer Zeit ungesehener Zeuge der Vorfälle war, und ein Schimmer von Hoffnung gab ihm Kraft, sich zu erheben und dem vermeintlichen Helfer in der höchsten Noth entgegen zu eilen.

„Ah,“ sagte er zu den Stadträthen, „dort ist der Mann, der vielleicht noch helfen, das Unglück etwas mildern kann! Grass, Nachbar,“ wendete er sich an diesen, „wissen Sie, wem ein Unglück über unsern Häuptern schwebt?“

„Würde es nicht durch Worte verkündet, die durch Thüren und Mauern dringen?“ fragte Grass kalt und ingrimmig. „Ich habe Alles gehört. Was mit Blut anfängt, muß natürlich mit Feuer und Schwert enden, das ist alte Regel!“

„Ihr Sohn ist des Todes,“ klagte Harter, „Ihr Hab und Gut ist preisgegeben; Ihre Frau und Ihre Tochter —“

„Frau und Tochter gehen hoffentlich frei aus,“ sagte Grass, „noch haben sie einen kleinen Schutz an mir. Meinen Sohn stärkte Gott in seiner letzten Stunde. Von meinem Hab und Gut rette ich wohl noch so viel, um die Grenzen der Tyrannei zu erreichen. Haben die wackeren Hessen-Offiziere mehr mitgenommen, als man sie gefangen nach Frankreich schleppte? Sie sehen, meine Herren, ich bin, soweit die Sache mich angeht, im Reinen, aber Sie — was stehen Sie da, was zögern Sie noch? An Euer Amt! Nach Hause! Rettet, was zu retten ist! Warnet, verbreitet die Kunde, daß Niemand an Leib und Seele, an Hab und Gut unerwartet überfallen werde!“

Krampfhaft beide Hände an die Stirn drückend, hatte der Bürgermeister diese Worte gehört und entscherte sich jetzt mit den Stadträthen bis auf Harter und Frey, die sich noch nicht aller Hoffnung auf erfolgreiche Vermittelung Grass' entschlagen konnten. Insbesondere Harter raffte sich zu einem letzten verzweifelten Versuch auf, seinen Nachbar zu milderer Gesinnung zu bewegen; mit flehentlicher Geberde, mit dringlicher, bewegter Stimme sagte er zu diesem: „Der Oberstlieutenant Lingg ist mit Vollzug des Befehls beauftragt — Nachbar, Sie sind mit ihm bekannt — Sie haben ihm einstens nahe gestanden — eine Fügung Gottes ist es, daß Sie in der Lage sind, jetzt mit einer Bitte, mit einem Versuch zur Veröhnung —“

Eine heftig abwehrende Bewegung Grass' ließ ihn seine Rede nicht vollenden.

Nur straffer und strenger war die ablehnende Antwort, welche Grass ertheilte, indem er ausrief:

„An Euer Hab und Gut — an Eure Familie denkt! Was klammert Ihr Euch an eitle Hoffnungen? . . . Bitten? Bedenkt Ihr, daß hier Bitten vergeblich sind? . . . Vermittelt? Was hier, welche Verschwendung an Zeit, welchen Verrath an Euch selber Ihr begeht? Nein, Freunde, lebt wohl — ich meinerseits will jeden Verlust verschmerzen über die Freude, Feindes Schwiegerjohn zu säulen, den das Portecpee des Landes zu plündern und in Brand zu stecken!“

Und mit einer lebhaften Handbewegung empfahl

er
lang
daß
getre
stren
nant
und
ergrü
ja
Wae
mal
terla
Ich
dient
vor
sten
sein,
ehrw
wie
Mein
Tage
Zhat
nach
—
verlo
Cuch
Zuku
die v
trium
habe
diese
in de
U
sprod
T
Nach
beloh
Bewe
Sie?
liegt,
in di
die R
ringst
braud
—
sind
funde
fremd
Haus
dem s
im H
—
Lingg
Stadt
Gott
Herr
— a
darge
—
unzwe
—
abgehe
Papier
Bapak
melden
wurde
—
fernte
versich
—
Verbr
vermu
für de
Leben
versöh
Haus
segnen
—
Lochte
fest, se
Wanke
—
K
Euch
und, u
—
hielt in
muth:
—
Blume
ich kam
meine
letzten
Sehen